

# Aus Stein wird Holz

Eine geschickte Sanierung hat ein Vierzigerjahrechalet in bester Lage direkt am Vierwaldstättersee in ein modernes, geräumiges und lichtdurchflutetes Wohnhaus verwandelt. Die neue Fassadenhülle aus Kastanie fällt durch ihre warme Eleganz auf, das neugestaltete Innenleben besticht durch Offenheit und eine klare Ausrichtung zum Wasser hin. Das Kunststücke, dem alten Chalet neues Leben einzuhauchen, haben die Luzerner Architekten Lüthi + Schmid vollbracht. Ihr Geheimnis heisst Holz.

Text: **Anna Schindler** | Fotos: **Mario Kunz**

Als die fünfköpfige Familie Anfang der neunziger Jahre in Grossvaters kleines Haus im nidwaldnerischen Hergiswil am Vierwaldstättersee zog, stand dieses allein auf weiter Flur: Ein steinernes Chalets auf der grünen Wiese direkt am Wasser, im Baustil der späten vierziger Jahre mit tief heruntergezogenem ziegelgedecktem Satteldach und dunkelbraunen Fensterläden. Ein halbrunder Erker mit geschnitztem Geländer lud im ersten Stock zum Betrachten des üppig wuchernden Gartens und der weiten Wasserfläche ein. Steinstufen führten von der Küche zum Essplatz, und der Vorplatz war mit Granitplatten belegt wie in einem mediterranen Landsitz. Zwar war der Ausbaustandart bescheiden, das Gebäude haustechnisch nicht auf dem aktuellsten Stand und ein gewisser Sanierungsbedarf allenthalben spürbar - dafür war das Leben am Wasser, sozusagen in der eigenen Privatbadi, einfach idyllisch: Wenn nicht gerade ein Kursschiff nahte, sprang man von der Gartenmauer ins Wasser, dazu brauchte man kein Boots- oder Badehaus. Und wenn die Sonne die letzten

← Auf der grossen, teilweise gedeckten Terrasse über dem See fühlt man sich ein bisschen wie in den Ferien - das ganze Jahr über.





Strahlen hinter dem Tomlishorn hervor schräg auf die Wasserfläche vor den Fenstern warf, kam man sich ein bisschen vor wie in den Ferien. Das ganze Jahr über.

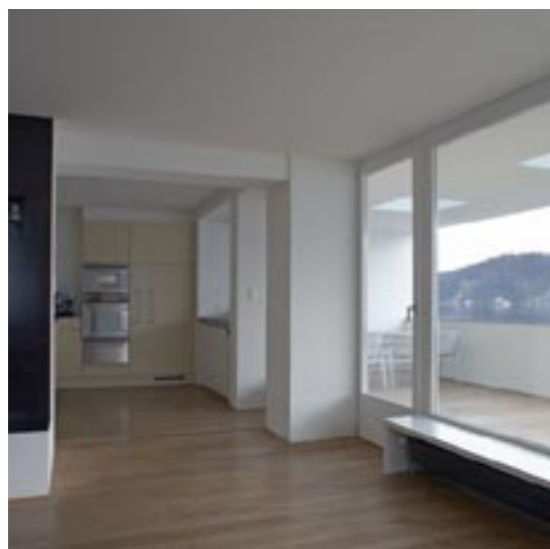
### Eine unglaubliche Verwandlung

Heute bedarf es alter Fotografien, um nichteingeweihten Besuchern diese Vergangenheit glaubhaft zu machen. Von der Zufahrtsstrasse her gesehen ist das Häuschen nämlich fast verschwunden: Es wird von seinen mächtigen neuen Nachbarn buchstäblich erdrückt. Auf dem linkerhand angrenzenden Grundstück, wo zuvor das Hôtel du Lac stand, ist eine Industriellenvilla mit Säulengang, Pförtner- und Bootshaus entstanden, die genauso gut nach St-Tropez passen würde. Unmittelbar hinter und rechterhand neben dem Chalet wächst dagegen ein riesiger, abgewinkelter Quader mit grossen runden Löchern in der

↑↑ Lebensqualität direkt am Wasser - sie zu erhalten und zu verteidigen, war das Ziel des Umbaus.

↑← Die offene, komplett erneuerte Küche wird mit einer Cheminée wand aus geöltem Stahl vom Wohnen und Essen getrennt. Deren eingebrannte Maserung erinnert auf den ersten Blick an ein dunkles Holz furnier.

← Raum zum Lesen und kontemplativen Nachdenken geschaffen: Die Architekten haben eine Wand zwischen der vormaligen Stube und dem Arbeitsraum herausgebrochen und die beiden Zimmer zur grosszügigen Wohnbibliothek vereint.



strahlend weissen Fassade aus dem Boden. Der grösste Occasions-Autohändler der Innerschweiz verwirklicht damit seinen Wohntraum: mit einem Wohnklotz, der das kleine Einfamilienhaus um ein Stockwerk überragt und sich mit einem grossen Bootshaus und einer langgestreckten Verbindungsnauer bis ins Wasser hinaus Raum aneignet.

Der massive Umbau der Umgebung bewog die Besitzer des Chalets, ihr Heim ebenfalls zu erneuern. Zum einen wollte sich die Familie von den Nachbarn abschotten und die Wohnqualität zur Seeseite hin bewusst inszenieren, zum andern galt es auch das Haus zu sanieren und aufzuwerten, damit es sich als eigenständiger Baukörper zwischen den dominanten Neubauten behaupten kann. Die Architekten Hanspeter Lüthi und Andi Schmid aus Luzern haben dies überzeugend geschafft, mit wohlüberlegten Eingriffen, die Rücksicht nehmen auf die alte Bausubstanz, aber mit wenigen materiellen Veränderungen grosse Wirkung erzielen. Das Geheimnis des Erfolgs ist der Werkstoff Holz. Lüthi und Schmid haben das Haus in einen neuen Mantel aus geölter Tessiner Edelkastanie gekleidet, klare, grosszügige Fensteröffnungen hineingeschnitten und die seeseitige Gartentreppe durch eine grosse, teilweise gedeckte Terrasse ersetzt. Diese ist mit demselben Holz der Fassade verkleidet - allerdings stehen die schmalen Latten hier senkrecht im Gegensatz zu der sonst durchgehend horizontalen Struktur der Gebäudehülle.



↑ Mit wenigen materiellen Veränderungen eine grosse Wirkung erzielen: Die neue seeseitige Terrasse etwa verbindet Haus und Garten elegant. Verkleidet ist sie mit demselben Kastanienholz der Fassade, aber in vertikaler Lattung.

### Verkleidung aus Tessiner Edelkastanie

Dieses Holz stelle die einheimische Alternative zum Tropenholz dar, bewerben es seine Hersteller: Tessiner Edelkastanie ist widerstandsfähig, wetterfest und zeitlos. Sie kann ohne chemischen Holzschutz als Fassaden-Baustoff oder für Aussenböden verwendet werden und verwittert in unbehandeltem Zustand zu einem matten Silbergrau. Um der natürlichen Verfär-

bung etwas vorzubeugen, wurden die Fassaden des Hergiswiler Chalets mit Naturöl lasiert; dieser Schutz soll eine Jahrzehntelange Beständigkeit gewähren.

Auch das Innere des Hauses wird neu von Kastanienholz aus dem Onsernonetal geprägt: von den Fensterrahmen bis zu den Bodendielen. Allerdings ist bloss jeder zehnte Tessiner Edelkastanienbaum von genügend hoher Qualität, dass sein Holz zu Werkstoff weiterverarbeitet werden kann; die meisten Stämme weisen Risse entlang der Jahrringe auf. Entsprechend kostet der Kubikmeter getrocknete hochwertige Bretter bis zu 3000 Franken. Doch die Tessiner Forstfachleute sind nun bestrebt, die rund 70 000 Kubikmeter Kastanienholz, die in den Tessiner Tälern jährlich wachsen, besser zu pflegen und zu nutzen. In einem Pilotprojekt wurde zusammen mit einer spezialisierten Firma deshalb erstmals heimisches Kastanienholz zu Parkett verarbeitet.

Dieses scheint sich zu bewähren: Das Erdgeschoss des Chalets in Hergiswil wirkt nach

dem Umbau mit dem durchgängigen Parkettboden in warmem Rotbraun offener und geradliniger. Zudem brachen die Architekten eine Wand zwischen der vormaligen Stube und dem Arbeitsraum heraus und vereinten die beiden Zimmer zur grosszügigen Wohnbibliothek. Auch den alten, schräg auf den See ausgerichteten Erker liessen sie abreißen und durch ein tief hinuntergezogenes Panoramafenster ersetzen. Von diesem Wohnzimmer aus betritt man die offene, komplett erneuerte Küche. Sie zieht sich als elegante, hellbeige Kombination um die Ecke; ein neues grosses Fenster und eine zweite Terrassentüre verleihen ihr Tageslicht und direkten Zugang zum Aussenraum. Einen sinnlichen Blickfang stellt die Cheminée wand aus geöltem Stahl mit einer eingebrannten Maserung dar, die auf den ersten Blick an ein dunkles Holzfurnier erinnert. Sie deutet die Trennung vom Koch- zum Essbereich an und geht nahtlos in ein Einbaumöbel zwischen Eingangshalle und Wohnraum über.

Lüthi und Schmid haben aber das enge Häuschen im Innern nicht nur räumlich geöffnet, sondern mit drei schmalen, hohen Fenstern im Treppenhaus auch neue Durchblicke geschaffen. Dabei blieb die äussere Gestalt des Chalets bewahrt und auch das alte Ziegeldach erhielt nur einen neuen Anstrich auf der Unterseite. Auf einmal aber verschafft sich das Häuschen eine Spannung zu den beiden Riesenklötzen links und rechts und verteidigt tapfer seinen Platz.

## Lüthi + Schmid



Die Luzerner Architekten **Hanspeter Lüthi** und **Andi Schmid** führen seit 17 Jahren gemeinsam ein Büro. Ihr bekanntester Bau ist die **Umnutzung des ehemaligen Brauereiareals in Hochdorf** (1995-1997) zum Kulturzentrum mit Veranstaltungssaal, Restaurant und Bibliothek. Mit

dem neuen Dorfplatz, der rund um den «Braui»-Turm entstanden ist, prägte dieses Projekt städtebaulich die gesamte Ortschaft. Als Beispiel gelungenen Siedlungsbaus von Lüthi + Schmid gilt die **Wohnanlage Sperlisacher** (2002-2004) im bernischen **Rüfenacht**. Hier ordnen die Architekten vier langgezogene, dreigeschossige Baukörper so um grüne Höfe an, dass jede Wohneinheit optimale Aussicht und maximalen Bezug zum Aussenraum geniesst. **Zwei Mehrfamilienhäuser in Luzern** (2002/03) mit grosszügig verglasten, Holzgerahmten Südfronten und ein Wohnhäuschen in derselben Stadt auf einem vermeintlich kaum bebaubaren, dreieckigen Grundstückszipfel, dessen seltsam abgewinkelte, schiefe Gestalt genau die vorgegebene Baulinien abbildet (1999/2000), illustrieren den Leitsatz der beiden Büropartner: für jeden Ort die treffende, eigenwillige, kluge Lösung zu finden.

---

Lage: **Seestrasse, 6052 Hergiswil (NW)**

Architekten: **Hanspeter Lüthi + Andi Schmid, Luzern**

Bauherrschaft: **privat**

Bauleitung: **Eugen Gärtner, Luzern**

Holzbau: **Werner Bucher, Zimmerei, Kriens**

Bauzeit: **2006**

---